

langues germaniques modernes; par conséquent on néglige les exemples tels que celui fourni par la formulette saxonne contre les vers: *gang út, nesso, ... út fana themo marge an that bæn* ...

Si, en irlandais et en germanique, l'accent frappe en principe l'initiale du verbe, et non le préverbe, c'est donc que la soudure du préverbe et du verbe n'était pas un fait accompli au moment où l'accent s'est fixé. Il en était autrement en latin, d'une manière générale, et sauf exception isolée.

On est ainsi amené à supposer deux groupes dialectaux indo-européens à ce point de vue: d'une part l'indo-iranien, sans doute le baltique et le slave, et peut-être le germanique et le celtique, où les préverbes étaient toniques dans une partie plus ou moins notable des cas, et, d'autre part, le grec (peut-être aussi l'arménien) et peut-être l'italique où les préverbes étaient généralement atones. Pour préciser cette conclusion, il faudrait avoir une notion exacte de l'emploi du ton dans les groupements de deux mots indo-européens en général; le problème a été posé par M. Hirt *Der idg. Akzent*, p. 298 et suiv.; mais le petit nombre des faits utilisables à cet égard ne permet qu'à peine d'entrevoir quel a pu être l'état de choses indo-européen; or, le problème de l'accentuation des préverbes n'est qu'un cas particulier de ce problème général.

Paris.

A. Meillot.

Arica XV.

S. oben 12, 92.

99. Miran. *vīnārtan*: an. *nara* usw.

Das im Buchpahlavi mit den Zeichen *dn n a r t n n* dargestellte Verbum wird von den Pazandisten¹⁾ mit *vīnārdan*

1) Wenn ich von Pazandisten schlechthin spreche, habe ich immer die älteren im Auge, insbesondere Neryosang. Von den Umschreibungen der modernen Pazandisten halte ich wenig. Wenn ihnen bei einem Wort die Aussprache nicht aus der Überlieferung bekannt ist, so machen sie es gerade wie wir auch; sie setzen sich auf das geduldige Roß der Etymologie, — das sie freilich dann nach ihrer Weise tummeln. Das läßt sich unschwer an zahlreichen Beispielen erweisen. Ein recht bezeichnendes ist die Wiedergabe von *n a ddp n a r k an* (= arm. *vaspurakan*; s. Hübschmann *Arm. Gramm.* 1, 80 f.) durch *vīspānārkān* — oder *vīspānārgān-yā* — in der Bombayer Ausgabe des Dēnkart und die etymologische Begründung, wie sie im *Glossary of select Terms (Words)* 2, 22 und 9, 18 gegeben wird.

wiedergegeben, dem sie die Bedeutungen *saṃghaṭayitum*, *vinirmātum*, *sammārṣtum* oder ähnlich beilegen. Man hat wegen der Mehrdeutigkeit der ersten Zeichen des Buchpahlavi, und da ein neupersisches Verbum, das dem pazandischen *vinārdan* entspräche, nicht vorhanden ist, die Richtigkeit jener Wiedergabe in Zweifel gezogen; aber sie wird jetzt durch das Turfanpahlavi durchaus bestätigt, das einmal *vinārdan* und fünfmal *vinārd* bietet; s. Bartholomae Zum AirWb. 227. Ebenda ist auch bereits auf die Zugehörigkeit des heutigen Gabri¹⁾-Verbums *penārtmūn* hingewiesen worden, das Geiger Gdr. Iran. Philol. 1 b, 403 fälschlich in *pen-ārtmūn* zerlegen wollte²⁾. Aber meine dortigen Angaben über die Bedeutung bedürfen der Richtigstellung.

ZDg. *penārtmūn* ist ungefähr gleichbedeutend mit dem np. *giriftan* 'capere, prehendero', wie ja auch bei Houtum-Schindler ZDMG. 36, 58, 77 und besonders 73, sowie von Geiger a. a. O. — s. auch S. 404 f. Note 15 — richtig angegeben wird. Es ist aber nicht *pen-ārt*^o zu teilen, sondern *pe-nārt*^o, und *pe* geht auf das uriran. **pati* zurück³⁾. In gleicher Weise zerlegt sich das mittelliran. Verbum in *vī-nār*^o, wobei ich wegen der Präfixform auf *virāstan* verweise, das auch etwa die gleiche Bedeutung hat wie *vinārtan*⁴⁾. So werden wir auf eine Basis **nār*- geführt, woneben auch eine Nebenform **snār*- existiert haben kann, mit dem bekannten 'beweglichen s'. Ich sehe in den iranischen Worten Abkömmlinge der von Per Persson Wurzelerweiterung 53 f. besprochenen 'Wurzel' (s)*ner*-⁵⁾, deren Bedeutung, wie mir

1) Der zentralen Dialekte (ZD.).

2) Wohl nach Justi ZDMG. 35, 395. Vgl. aber zum np. *pīndāstan*, worauf sich jene Etymologie gründet, Salemann Gdr. Iran. Philol. 1, 292. Uriran. **apa-ni* + *ār*^o wäre doch wohl gabrī *ranār*^o!

3) Wie in *pegerde* 'ich kehre zurück', Geiger a. a. O. 403.

4) Und von den Sanskritisten ebenso (*vinirmātum*, *sammārjayitum* usw.) übersetzt wird.

5) Ohne mich mit allen Einzelheiten daselbst einverstanden zu erklären, wie ich ja überhaupt die von Persson empfohlene Zerlegungsmethode nicht gutzuheißen vermag; s. meine Besprechung des Buches in Wochenschr. f. klass. Philol. 1892, 395 ff. Insbesondere möchte ich mich gegen die auch sonst befürwortete Trennung von got. *snōrjō* 'caprāvñ, sporta', ahd. *snuor* 'Schnur', an. *snara* 'Strick' usw. von den lit. Wörtern *narinti* 'eine Schlinge machen', *isznirēs* 'aus dem Gelenk (der Fassung) gekommen' usw. aussprechen. Ihre Zusammenstellung mit ai. *sudran*- 'Sehne', got. *nēpla* 'Nadel', griech. *vñua* 'Gespinnst' usw. scheint mir keinesfalls näher zu liegen.

scheint, am besten durch 'fassen' zum Ausdruck gebracht werden kann; man vergleiche dazu die deutschen Wörter u. d. W.

ZDg. *penārtmūn* gilt wie schon erwähnt als Synonymum des np. *giriftan*, das etymologisch und seiner Bedeutung nach dem ai. durch *gr̥bhñāti*, *gr̥bhāyāti*, *gr̥hñāti*, *grāhītum* usw. vertretenen Verbum entspricht. Houtum-Schindler führt als Belege an: S. 58 *mām penārt* 'Mondsfinsternis' und *xursīd penārt* 'Sonnenfinsternis'. Die Ausdrücke besagen eigentlich 'der gefaßte, gefesselte Mond (Sonne)'. H.-Sch. zitiert den neupersischen Satz: *māh girifta ast*, d. i. 'der Mond ist gefaßt', s. v. a. 'verfinstert'. Bekanntlich wird auch ai. *grāha-* und *grāhana-* von der Verfinsterung des Mondes und der Sonne gebraucht. — Die übertragene Bedeutung 'geizig', die H.-Sch. S. 76 für *penārte* angibt, geht auf 'gefaßt' = 'umschlossen, mit Umschnürung versehen'¹⁾ zurück. — Endlich *andāze penārtmūn* 'messen' (S. 77) ist eigentlich 'Maß nehmen', ebenso wie das gleichbedeutende np. *andāza giriftan*.

Das mit *vī* zusammengesetzte Verbum hat die Bedeutung des lat. *disponere*, des ai. *vidhātum* und wird wie diese insbesondere im Sinn von 'gehörig verteilen, anordnen, (fest) einrichten' verwendet. West bestimmt im Sg.-Glossar die Bedeutung richtig mit 'to arrange'; die von Spiegel Einleitung 2, 452 und Justi Bundehesh 267 angegebene — 'wirken, schaffen' — ist zu allgemein gehalten. Es ist nicht ohne Belang, daß zur Übersetzung von aw. *vidātō* 'in dispositione' V. 13, 49 das Verbum *vinārtan* verwendet wird.

Ein drittes Kompositum mit iran. **nār-* scheint mir ebenfalls im Gabrī bewahrt zu sein: ZDg. *afnūrdan* 'nehmen' (bei Justi ZDMG. 35, 395)²⁾, worin ich eine Zusammensetzung mit ar. **apa* sehe; zur Bedeutung verweise ich auf ai. *apag̥r̥hñāti* 'er nimmt weg'. Freilich bedarf dabei der Vokal *ā*, statt dessen man *ā* erwartete, der Erklärung. Eine Herleitung des *ā* aus *a* auf Grund lautgesetzlicher Entwicklung scheint mir unstatthaft; der Übergang von *a* in *ā* ist auf bestimmte Stellungen beschränkt; vgl. Geiger a. a. O. 384 f. Im allgemeinen geht die Verdampfung

1) Heyne Deutsches Wtb. * 1, 869.

2) Daneben wird *apnūrdan* (mit *p*) aufgeführt; das Infinitivsuffix *den* beruht jedenfalls auf neupersischem Einfluß; s. Geiger a. a. O. 400. Als Präsensformen verzeichnet Justi *afnūrē*, *afnūr* (mit *f* und *ū*) und *apnure* (mit *p* und *u*).

des *ā*-Lauts nicht über ein dunkles *ā* (*ā*) oder höchstens ein *ō* hinaus¹⁾; vgl. besonders für die Gestaltung von *ā* vor *r* *dōr* 'halte' = np. *dār* und *dōre* 'er hat' = *dārad* bei Justi a. a. O. 384, ferner *dārin* 'sie halten sich auf' = *dārand* und *dārt* 'gehalten' so viel als *dāšt* bei Geiger a. a. O. 404, während Houtum-Schindler a. a. O. 65 *dāre*, S. 78 *dārtmūn* (usw.) bietet, dessen *ā* jedenfalls auch *ā* meint²⁾.

Nach Justi wäre als arische Vorform von *afnürden* ein **apa-ni-bhartan*^o anzusetzen, das über die Zwischenform *apn-werden* (so bei Justi) zu *afnūrdan* geführt habe. Offenbar ist dabei an np. *dastūr* gegenüber ap. **dastabara-* usw. gedacht; s. Hübschmann Pers. Stud. 170, Horn Gdr. Iran. Philol. 1 b, 32, 189, Bartholomae Zum AirWb. 43 f. Es geht mir bei dieser Erklärung, wie es einem so oft bei einer etymologischen Wortdeutung ergeht: man kann sie nicht geradezu als falsch erweisen, aber ebensowenig für richtig halten, weil ihr die Angenehmlichkeit abgeht. Daß die im np. *dastūr* usw. vorliegende Zusammenziehung auch dem Gabri zugeschrieben werden darf, ist doch ganz und gar unsicher. Die angenommene Zusammensetzung des Verbums mit *apa* und *ni* hat keine Parallele. Und endlich zerreißt jene Erklärung von *afnürden* dessen Zusammenhang mit *penārtmūn* und mit dem miran. *vinārtan*. Man lasse jedenfalls nicht außer Acht, daß noch ein zweites Gabri-Verbum für 'nehmen' *ūr* enthält; Justi a. a. O. 395 verzeichnet *agūr* 'nimm' und *gūrden* 'nehmen'. Eine etymologische Erklärung des Wortes weiß ich freilich nicht zu geben. Die merkwürdigen jüdischpers. Wörter *jūrišn* und *šūrišn* (neben np. *justan* und *šustan*) — Horn a. a. O. 141 — helfen auch nicht weiter; denn für die hier vorliegende Analogiebildung fehlt im Gabri die Voraussetzung, die Existenz von Präteritalstümmen wie np. *dāšt-* neben *dār-* des Präsens. Daß *gūr-* auf irgend welchem Wege auf ar. **ghrābh-* (in ai. *gr̥bhñāti*) zurückgeführt werden könnte, vermag ich mir nicht

1) Bei ZDg. *āsmū* 'Himmel', das Justi a. a. O. 386 als Gegenstück des np. *āsmān* aufführt, war wohl das zweite *ā* für die Gestaltung der ersten Silbe maßgebend. Houtum-Schindler a. a. O. 58 gibt das Wort mit *asbān* an. — *dūd* 'gegeben' neben *dōden* bei Justi a. a. O. 381, *dād* bei Geiger a. a. O. 404 (Note 4) und *dādmūn* bei Houtum-Schindler (mehrmals) ist wohl dem häufigen Wechsel von *ād-* mit *ūd-* Partizipien zu danken — *parsūd-mūn*: *parsūd-mūn* usw. —, den ich Zum AirWb. 31 f. besprochen habe.

2) 'The very broad sound of *ā*, so characteristic of most Persian dialects', Browne JRAS. 1897, 108.

vorzustellen. Aber möglicherweise ist der Anlaut *g* von daher bezogen. Den von J. Schmidt KZ. 26, 10 angedeuteten Weg, mittelst dessen ja man allerdings für *afnürden* zu einem altberechtigten *ū* gelangen könnte, halte ich auch nicht für gangbar.

100. Ai. *cātur-āṅga-*, *catur-akṣā-* usw.

Wer sich um eine Erklärung der altindischen Komposita mit *catur-* wie *cāturaṅga-*, *cātuḥśṛṅga-*, *cātuspad-*, *cātūrātrā-* usw. bemüht und dabei seinen Blick auf das Indische beschränkt, der wird finden, es liege darin die nämliche Stammform vor, die im Akkusativ *cātūrah*, im Instrumental *cātūrbhiḥ* usw. enthalten ist. Ein solches Verfahren, früher viel geübt — ich erinnere an Corssen —, wird neuerdings wieder da und dort empfohlen. Es birgt aber jedenfalls die Gefahr in sich, zu Ergebnissen zu führen, die mit der Sprachgeschichte in Widerspruch stehen und darum falsch sind, so einleuchtend sie auch zunächst erscheinen mögen.

Und das gilt meines Erachtens auch von jener Deutung der altindischen Zusammensetzungen wie *cāturaṅga-*. Würde ihr *catur-* mit dem z. B. im Akkusativ *cātūrah* enthaltenen gleichstehen, so wäre es auf ein ursprachliches **qetur-*, arisches **k'etur-* zurückzuführen. Denn das *catur-* dieser Kasusformen wird durch das lit. *ketur̃* usw. mit voller Sicherheit in der angegebenen Richtung bestimmt. In der Tat aber ist die Herkunft des in der Komposition auftretenden *catur-* eine andere als dort. Das lehren die entsprechenden altiranischen Komposita.

Sie sind in meinem AirWb. 577 ff. verzeichnet und weisen das Zahlwort in doppelter Gestalt auf: *čaθru-* in jaw. *čaθru-karana*, *čaθru.gaošam*, *čaθru.yuxtam* usw. und *čaθwar-* in jaw. *čuθwara.paitištānam*, *čaθwara.zangrō* und *čaθwara.aspahe*, wofür auch *čaθicaraspāhe* und — so K 38 — *čaθwaraspāhe* geschrieben wird¹⁾. In allen Beispielen, außer dem letzten, lautet das zweite Glied der Zusammensetzung konsonantisch an²⁾.

1) Gemeint ist das letzte auch mit den beiden anderen Schreibungen.

2) *catur* als erstes Glied einer Zusammensetzung ist dem Awestischen fremd. Geldner hat sich in der Neuausgabe zu Yt. 5, 129 durch das Indische verführen lassen, ein Kompositum *catura.zizanaṭqm* in den Text zu setzen, auf Grund der Lesung *citura*, die sich in einer einzigen ganz jungen (etwa 1850 gefertigten) Handschrift (W 2) findet. Dazu kommt noch, daß kasuell bestimmte Zusammensetzungen mit einem *nt*-Partizip

Daß in frühindogermanischer Zeit die normale antekonsonantische Kompositionsform des Zahlworts **qvetru-* (und **qtru-*) gewesen ist, scheint mir nicht zweifelhaft; vgl. Brugmann Gdr.² 1, 260 mit der ebenda¹ 2, 471, bei Bartholomae Gdr. Iran. Philol. 1, 111 und bei Wackernagel Ai. Gramm. 1, 206 f. angeführten Literatur. Also: jaw. *čaθru.karana*, *čaθru.gaošam* usw. sind die Vertreter eines uralten Kompositionstypus, ebenso wie lat. *quadrupedāns*, gall.-lat. *Petrucorius* (?) und griech. τρυφάλεια. Im Indischen ist dieser Typus völlig verschollen; dem jaw. *čaθru*⁻¹) steht durchweg ai. *catur*⁻²) gegenüber.

Wenn nun **qvetru-* die regelrechte Kompositionsform des Zahlworts vor Konsonanz war, wie lautete sie vor Sonanz?

Man hat bei dem Versuch das festzustellen m. E. zwei Fehler begangen: einmal indem man sich dabei ausschließlich auf die indischen Komposita wie *caturāṅga-* stützte, sodann indem man die Mehrdeutigkeit des darin enthaltenen *catur-* außer Acht ließ. Bei Vermeidung der beiden Fehler hätte man mindestens die arische Kompositionsform gewinnen können. Denn es vereinigen sich das ai. *catur-* von *caturakṣá-* und das jaw. *čaθwar-* von *čaθwaraspa-* in einem arischen **k'atuy-*, das im Iranischen direkt zu **čaθwar-* (jaw. *čaθwar-*, Gdr. Iran. Philol. 157 Nr. 38), im Indischen über **catuyur-* zu *catur-* geführt hat (Wackernagel

als Schlußglied zu den allergrößten Seltenheiten gehören; vgl. Wackernagel Ai. Gramm. 2a, 193 und Bartholomae AirWb. 1957 ff. (mit Delbrück Vergl. Synt. 3, 157). Es ist statt *caturā.zīzanatqm* vielmehr mit F 1 (der besten Handschrift) usw. *čaturā* (Akk. Plur.) *zīzan*^o zu lesen; s. Bartholomae a. a. O. 577.

1) Dessen lautgesetzliche Nachform in np. *čār-pāi* 'vierfüßig' usw. enthalten ist; s. Bartholomae Gdr. Iran. Philol. 1, 111, Horn ebenda 1b, 115. Das daneben übliche *čahār-pāi* zeigt den Einfluß des selbständig gebrauchten Zahlworts. Im Buchpahlavi scheint ja freilich am Anfang von Kompositen immer *čahār* zu stehen; die Pazandisten umschreiben *č aa r* und die Ziffer 4 überall, auch in der Komposition, mit *čihār* oder *čahār*, z. B. *čihārpāeq* 'die vierfüßigen' Sg. 6, 34, *čihārdahum* 'der vierzehnte' Mx. 36, 17, *čihārdah* 'vierzehn' Bd. 81, 19 (34, 8). Aber die Schreibung *č aa r* bildet für die Richtigkeit dieser Wiedergabe keinen Beweis, insofern sie ebensogut *čahr* (= jaw. *čaθru*, np. *čār*) meinen kann; ich werde an anderer Stelle darauf zu sprechen kommen, wo mir die Originaltypen zur Verfügung stehen. [S. jetzt WZKM. 21, 1 ff., bes. 3. Korrr.-Note.]

2) Entsprechend lauten auch die Komposita im Pali an: *caturasso*, *catummukho*, *catuppado* usw., und im Prakrit: *cauraṃse*, *caummuho*, *caupao* usw., sofern nicht hier die Nachform von *catur-* durch den Nominativ des Zahlworts ersetzt ist, wie in np. *čahārpāi* (oben Note 1); s. S. 353 Note 3.

Ai. Gramm. 1, 261). Die innere Wahrscheinlichkeit für die Existenz einer solchen Form (mit *y*“) wird aber erwiesen durch das vedische Kompositum *vyśanaśvī-*, das mit seinem *an* (aus *an*) bestimmt, wie mir scheint, auf altes *y*“ hinweist¹⁾. *vyśanaśvī-*²⁾ und *caturakṣi-* stehen sich als zusammengesetzte Wortbildungen einander durchaus gleich.

Im Altindischen ist die andre, vor Konsonanz normale Kompositionsform (ar. **k'atru-*) völlig durch *catur-* verdrängt worden, das an den obliquen Kasus (*catūrah*, *catūrbhiḥ* usw.) Unterstützung fand. Auch in das Zahlwort für 'vierzehn' ist sie eingedrungen, so daß sich ai. *caturdaśāḥ* 'der vierzehnte' und jaw. *čaṭrudasō* gegenüberstehen, letzteres sicher die ältere Form des Wortes, wenn schon vielleicht nicht die ursprüngliche³⁾.

Aber auch im Altiranischen hat sich die alte Verteilung von (arisch) **k'atru-* und **k'aty-* nicht unversehrt erhalten, sondern es zeigt sich auch hier ein Übergreifen der zweiten Form, und zwar bei den jaw. Kompositis: *čaṭwarəpaitištāna-* und *čaṭwarəzangra-*, für die vielmehr *čaṭru-* zu erwarten wäre. *čaṭwar-* fand hier einen Anhalt an dem Zahlwort für 'vierzig' *čaṭwarəsatəm*, wo, nach lat. *quadragintā* und griech. τετράκοντα zu schließen, *ar* auf altes *ī* zurückgeht (s. dazu Brugmann MU. 5, 30 ff.), zugleich aber auch an *čaṭwārō* 'vier' (*čaṭwaras-ča*, s. Gdr. Iran. Philol. 1, 191, § 294, 3), das ja bereits als allgemeiner, für alle Geschlechter gültiger Nominativ und Akkusativ verwendet werden konnte.

Läßt sich nun die fürs Arische anzusetzende Kompositionsform des Zahlwortes 'vier' mit dem Ausgang *y*“ als ursprachlich nachweisen?

1) Das ist doch offenbar jetzt auch Brugmanns Meinung nach dem, was er Kurze vergl. Gramm. 305 bemerkt, entgegen der von Wackernagel Ai. Gramm. 2a, 54 gegebenen Darstellung.

2) Das zweite bei Wackernagel Ai. Gramm. 2a, 53 angeführte Beispiel kommt in Wegfall, da der überlieferte Text *nemanṭsō* (RV. 1, 56, 2) bietet und nicht, wie dort angegeben wird, *nemanṭs*.

3) Insofern diese, wie man annimmt, nicht auf Zusammensetzung, sondern auf Zusammenrückung beruht, wie solche z. B. deutlich in ai. *tráyodaśa* 'dreizehn' gegenüber jaw. **ṭridasa* (s. *ṭridasō* 'der dreizehnte') vorliegt. Man beachte aber prākṛ. *ṣaridahā* 'vierzehn' neben *cauddasa*, *cauddaha*, *coddaha* = ai. *cāturdaśa*. *ṣaridahā* enthält am Anfang den Akk. Plur. Neutr. (*cāri* = ai. *catvāri*), ist aber sicher eine ganz junge Bildung. Ebenso beruht natürlich np. *caḥaridāh* gegenüber jaw. **čaṭrudasa* (*čaṭrudasō*) auf junger Bildung.

Bei Brugmann Gdr.¹ 2, 35 lesen wir "ags. *fyðer-fête* 'vierfüßig' aus urgerm. **flþur-* (..) wie ai. *cátus-pad-*". Hier wird also, wenn ich recht verstehe, das germ. *ur* jener Wörter dem ai. *ur* direkt gleichgesetzt. Aber Kurze vergl. Gramm. 365 heißt es vielmehr: "got. *fidurdōgs* 'viertägig' aus **fidwur-* (..) = griech. *τετρα-*". Nach jener Ansicht wäre also das got. *fidur-* auf idg. **q̑etur-*, nach diesen auf idg. **q̑etur-* zurückzuführen. Möglich ist an sich beides. Es besteht aber auch noch eine dritte Möglichkeit: die Voraussetzung eines idg. **q̑etur-*; damit wäre der Zusammenhang mit ai. *cátus-pad-* gewahrt, und gleichzeitig der von *cátuspad-* mit jaw. *čarwara.zangra-*.

Es bleibt endlich noch ein Wort über das numbr. *peturpursus* 'den vierfüßigen' zu sagen. Brugmann Gdr.¹ 2, 59 bemerkt: "Umbr. *peturpursus* 'quadrupedibus' war umbr. Neuerung"; so auch, freilich weniger bestimmt, von Planta Gramm. d. osk.-umbr. Dial. 2, 196. Dagegen lehrt Buck Gramm. of Oscan and Umbrian 138: "*U. petur-pursus* 'quadrupedibus' shows another form of the stem, namely **q̑etur-* (Skt. *catur-* in epds.)". Ich meine, die Frage ist wohl erlaubt, ob nicht auch das numbr. *petur-* mit dem jaw. *čarwar-* gleichgestellt werden darf. Aus idg. **q̑etur-* hätte zunächst osk.-umbr. **petuor-* entstehen müssen. Was ist dafür im Neuumbrischen zu erwarten? Ich kenne keinen zweiten vergleichbaren Fall für die fragliche Lautfolge (Konsonant + *u* + *r*); denn numbr. *trahuorfi* ist darum nicht vergleichbar, weil hier *h* und *uor* durch die Kompositionsfuge geschieden sind. Wenn das bei Festus als oskisch bezeugte *petora* 'quattuor' wirklich gehörrtreue Wiedergabe des oskischen Zahlworts ist (vgl. Conway The Italic Dialects 219), so ließe sich annehmen, daß ital. *-tuor-* auf oskisch-umbrischen Gebiet zu *-tor-* geworden wäre. Daß wir aber dann dafür im Neuumbrischen *-tur-* antreffen, hat um so weniger auffallendes, als es sich dabei um eine nicht hochtonige und dabei vor Konsonanz stehende Silbe handelt; s. von Planta a. a. O. 1, 109 f., 114.

Das gall.-lat. *petorritum* führe ich nur an, damit es nicht vergessen scheine. Bei seiner indirekten Bezeugung — vermutlich ist es durch die Soldatensprache hindurch gegangen — läßt es sich in einer so fein zugespitzten Frage als Beweisstück nicht verwerten.

Gießen.

Bartholomae.